

1966

OSTERHOMILIE

Von
Erzengel Carl Wagener Breslau

OSTERHOMILIE

VON
ERZENDEL CARL WAGENER
BRESLAU

Leben ist Tätigkeit, die durch freigewählte Ruhe unterbrochen werden mag. Tod ist die Unfähigkeit, sich zu betätigen. - Daher die Schilderung des Todeszustands im Alten Testament mit Worten wie: im Totenreich ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit; - und: im Totenreich, dem Lande des Vergessens, ist Gottes Gedächtnis nicht; - und: die Toten werden Dich nicht loben.

Auch das Licht der Auferstehungshoffnung begann nur ganz allmählich im Alten Testament zu dämmern. War doch die Abraham gegebene Verheißung, buchstäblich angesehen, ganz irdisch und diesseitig - der Besitz des Landes Kanaan und ein Segen für die Völker der Erde. Erst nach der babylonischen Gefangenschaft und dem Verlust des irdischen Erbes wenden sich die Gedanken der Frommen mehr dem zukünftigen Leben zu, und die Erwartung der Auferstehung findet klareren Ausdruck durch den Mund der Propheten.

Aber der Zustand der Toten und die Aussichten der Lebenden wurden wie mit einem Schlag durch die

Himmelfahrt Jesu in das Totenreich und durch Seine Auferstehung von Grund aus verändert. - Die Erde erbebt, die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen.

Aus diesen Worten, zusammen mit anderen Schriftstellen, hat die Kirche von frühesten Zeiten an die Annahme geschöpft, dass durch das Werk, welches der HErr unter den Toten ausgerichtet hat, alle Frommen aus ihrem bisherigen Zustand befreit und in das Paradies, eine Stätte seliger Gemeinschaft mit dem HErrn, versetzt worden sind, während etliche sogar schon damals der Auferstehung teilhaftig geworden sind.

Wie es sich hiermit auch verhalten mag - eins ist gewiss, dass die Sprache des Neuen Testaments über die Abgeschiedenen ganz anders lautet als die des Alten Testaments. Sie sind nicht mehr die Toten oder die Schatten, sondern fast ausnahmslos heißen sie die Entschlafenen, womit schon die Gewissheit des Wiedererwachens gegeben ist.

Jetzt heißt es: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn; ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, was auch viel besser wäre" (Phil. 1, 21 u. 23); und: „Wir haben viel mehr Lust,

außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn" (2. Kor. 5, 8).

Viel besser in der Tat!

Befreit von der Bürde des Fleisches, nicht mehr versuchlich, frei von Schmerz und Krankheit, nicht mehr sterblich, und vor allen Dingen bei dem HErrn, Ihm näher als die Lebendigen.

Aber sie sind doch gestorben? Nein, Gott leben sie alle. Man möchte sagen, sie sind im Geist lebendiger, haben viel weniger mit dem Tod zu tun als wir, die wir noch den Leib der Sünde und des Todes an uns tragen.

Sind sie denn fähig, etwas zu tun? - Wir können uns freilich keine Vorstellung davon machen, wie ein Mensch ohne Leib wirken kann. - Aber das ist gewiss: Sie sind lebendige Glieder am Leibe Christi, und alles, was diesen Leib berührt, daran nehmen sie auch teil; und vermöge ihrer Gemeinschaft mit dem HErrn, vermöge ihres Einsseins mit Seinem Geist, wirken sie im Geist mit unaussprechlichem Sehnen und Ringen zu der Vollendung des ganzen Leibes.

Sollen wir uns da etwa wünschen, auch noch zu sterben, um ihnen gleich zu werden? - Nein, auch je-

nes Wort bleibt in Kraft und Geltung: „Wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf dass das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben" (2. Kor. 5, 4). - Nicht, als ob wir uns vor dem Tod fürchteten; „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" (1. Kor. 15, 55)

Aber wie die einen, die meisten der Seinen, den HErrn im Tode verherrlichen sollen, indem Er sich an ihrem triumphierenden Heimgang und an ihrer herrlichen Auferstehung als Sieger über Tod und Grab offenbaren will, so will Er sich an anderen dadurch verherrlichen, dass sie gar nicht sterben, sondern nach Seinem Vorgange auf dem Berg der Verklärung bei lebendigem Leib in Seine Ähnlichkeit verwandelt werden. Zu ihnen dürfen auch wir hoffen zu gehören.

Unsere Erwartung des HErrn sollte so lebendig sein, dass wir nichts, auch nicht den Eingang in die selige Ruhe, dazwischenschieben.

Offenbar ist der HErr dabei, die Zahl derer vollzumachen, die Er bei Seinem Kommen als Auferstandene mit sich führen will; die letzten Jahre haben Unzählige dorthin gesammelt. Bedarf Er noch etlicher auch aus unserer Mitte, so geschehe Sein guter und gnädiger Wille. Da ist für Neid oder Unzufriedenheit kein Raum, sondern es gilt das Wort des HErrn: „So

ich will, dass er (ein anderer als du) bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!" (Joh. 21, 22)

Wie nahe sind wir am Ziel! - Nur noch ein dünner Vorhang trennt uns von dem HErrn. - Plötzlich wird der Vorhang fallen, und wir werden Ihn sehen, den unsere Seele liebt, und mit Ihm diejenigen, die Er aus den Gräbern hervorgerufen hat.

Mag Er uns dann auch noch schelten müssen wegen unserer Torheit und Herzensträgheit - wir wollen's mit Wonne auf uns nehmen; ist es doch Seine Stimme, die wir dabei hören.